

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen. Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext:

Jesus sprach zu den Jüngern:

Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz.

Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein.

Da sprach der Verwalter bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde.

Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und sprach zu dem ersten:

Wieviel bist du meinem Herrn schuldig? Der sprach: Hundert Fass Öl.

Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig.

Danach sprach er zu dem zweiten: Du aber, wieviel bist du schuldig? Der sprach: Hundert Sack Weizen.

Er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig.

Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Grundsätzlich spricht Jesus ein ganz normales menschliches Verhalten an: Das heißt: Dieses Wissen darum, wie man mit Schuld umgeht, ist keine geistliche Frage. Das Wissen haben Kriminelle, wir würden von Wirtschaftskriminalität in Jesu Beispiel sprechen, gleichermaßen wie Menschen, die aus dem Glauben heraus leben. Da ist kein Unterschied.

Der Unterschied aber besteht darin, wie ich als Christ im Gegensatz zum Nichtchristen mit diesem Wissen umgeh...

Dabei geht es nicht um schwarz-weiß: Die Christen sind die Guten oder so – sondern es geht um die Erkenntnis: Wir, so unterschiedlich wir sind und glauben, sind immer wieder herausgefordert, mit diesem Wissen umzugehen.

Es war manchmal die Anfrage: Naja, dafür gibt's ein Förderprogramm. Eigentlich fallen wir ja nicht drunter, aber wenn wir es ein bisschen drehen, dann vielleicht doch. Ich hab mich an der Stelle immer dafür entschieden, nicht dran zu drehen, wenn es

auf uns nicht zutraf; ..., weil ich gern ruhig mit einem guten Gewissen schlafen möchte.

Was also rät Jesus: Sich Freunde mit kriminellen Geschichten zu machen sicher nicht. Aber worum geht es:

Zwei Dinge:

Zum einen kurz:

Es geht um Schuld. Schuld ist nicht vordergründiges christliches Thema, wie auch Versagen und Scheitern kein erstes Thema sind. Es geht im Glauben an Christus immer ums Leben, also nicht um Schuld, sondern um Vergebung, nicht um Scheitern, sondern um Neubeginn.

Allerdings: Wer Ostern verstehen will, kann am Karfreitag nicht vorbei. Wer ans Leben und an die Auferstehung glauben möchte, kommt am Kreuz nicht vorbei.

Darum ist von Schuld die Rede:

Bei Schuld denken wir in diesen Zeiten an Missbrauchsfälle und an Kriminalität, an Terror und an Gräueltaten. Das ist auch Schuld. Allerdings, ich geh davon aus, dass wir keine Terroristen sind...

Darum: Schuld ist für mich, wenn ich am Abend eines Tages alles in Gedanken noch mal durchgeh und mich ärgere: Da oder dort, da war ich nicht so, wie ich eigentlich hab sein wollen.

Oder. Da hab ich etwas richtig gut gemeint, aber richtig schlecht gemacht... Oder dort hab ich etwas Gutes sagen wollen, aber es ist so merkwürdig missverstanden worden... War ich so missverständlich...

Schuld ist, dass ich nicht bin, wie ich eigentlich sein möchte...

Schuld ist vielleicht nicht einmal mein Versagen – das ist menschlich. Aber schuldig werde ich, wo ich mein Versagen nicht einräume...

Schuld ist, wo ich mehr vom Zweifel bestimmt bin als vom Vertrauen.

Ich weiß, dass ich manchem raten muss: Du darfst nicht einfach immer vom Guten ausgehen; du fällst auf die Nase, wenn du jedem einfach nur vertraust. Und doch beneide ich manchmal die, die immer das Gute voraussetzen... Dazu gehört ein reines im Grunde kindliches Gewissen...

Schuld: Und ganz drastisch: Schuld ist auch, dass ich mich dem andern zumute. Spätestens dort, wo ich die Vorhänge zuzieh' und mich zeige, wie ich wirklich bin...

Früher die Sache mit den Flitterwochen – und dann nach paar Wochen die Erkenntnis: Jetzt seh ich erst, wie du wirklich bist, nämlich dann, wenn die Nerven zu kurz sind, der Wecker zu früh klingelt oder du mich einfach nur aufregst: Kannst du nicht deine Jacke ordentlich aufhängen oder die Zahnpasta zumachen, den Kamm reinigen oder die Spülmaschine auch mal ausräumen, ohne dass du dafür gelobt sein willst...

Setzt eure Beispiele ein, das ist nur eine Aufzählung...

Schuld ist, dass ich mich dem andern zumute: Dass du mich tragen und ertragen musst, wie ich bin...

Spätestens im Streit wird das deutlich, wenn der andere etwas von mir verlangt. Und spätestens dort wird deutlich, dass wir alle einander nicht nur tragen, sondern auch ertragen müssen. Wer meint, er sei der/die Einzige, die immer nur vergibt, irrt gewaltig und sieht nur nicht, wo die eigenen Grenzen sind...

Spöttisch: Ich komm mit meiner Frau immer dort am besten klar, wenn sie nicht da ist. Und auch, wenn ich das ironisch sage, so gibt es Beispiele über Beispiele: Das Versprechen im Krankenhaus: Und wenn du wieder gesund wirst, wir streiten uns nie wieder... - wie lang hält es?

Bis hin zu der Aussage: Ich kann mich mit dem einfach nicht streiten..., das macht mich verrückt. Wo einer spürt, der andere lässt es nicht an sich heran...

Es geht also um Schuld, der eine Schwerpunkt im Text.

Und der andere: Wie geh ich damit um?

Nein, es geht nicht um Schuldgefühle, die ich vielleicht beherrsche, verdränge, meistere... Das hängt dann nur von mir ab. Das verharmlost das Problem. Es geht um Schuld! , ...nicht um Schuldgefühle bloß.

Ich denke zurück:

Bevor ich ordiniert wurde, hatte ich ein persönliches Beichtgespräch nachzuweisen, nicht den Inhalt, aber dass ich es wahrgenommen hab...

Und dann kam ich ins Pfarramt kam, ...die erste Ephoralversammlung sehr erinnerlich: Damals im Domgemeindehaus in Zwickau, 46 Pfarrer, und der Superintendent Mieth hält zu Beginn eine Andacht. Ich unter lauter Pfarrern. Eine erlauchte Gesellschaft, ein besonderes Gefühl. Noch die persönliche Beichte im Kopf.

Und der Superintendent beginnt - mit einem Beichtgebet: Betet für mich, Brüder und Schwestern, meine Schuld, meine Schuld, meine übergroße Schuld...

Zum Nachlesen steht es im Gesangbuch...

Ja, es hat mich schwer beeindruckt.

Es ist, egal ob Pfarrer oder Bibelstunde oder Theaterkreis oder Kirchenchor, ...es ist die Gemeinschaft der Schuldigen. Und da ist keiner, den es nicht träfe; der frei von Schuld wäre...

Kein Grund zu Überheblichkeit, zu Arroganz...

Und Jesus nimmt darauf Bezug: sicher im kriminellen Bereich, wie einer, der schuldig ist, mit anderen Schuldigen einen Deal macht...

Was Jesus im Negativen bringt, ist für uns Anlass, unter Christen darüber nachzudenken: Wie reden wir übereinander. Wie reden wir selbst: Das könnte mir nie passieren, sagen wir mitunter, und es stimmt: Dies und das könnte mir wirklich nie passieren; aber anderes, im Grunde vergleichbares schon, was vielleicht dem andern nie passieren könnte.

Problem ist nicht unser Schuldigsein. Problem ist, ob wir damit umgehen können und zur Vergebung finden.

Kirche ist also durchaus auch eine Gemeinschaft der Schuldigen. Und es kommt darauf an, ob wir zur Vergebung finden...

Wie ein Kind: wenn es vielleicht unter Tränen dem Vater, der Mutter mal alles gesagt hat, dann geht es ihm wieder gut und die warme Hand der Mutter streichelt es: Schuld muss nicht trennen: Nicht das Kind von der Mutter, nicht die Gemeinde untereinander.

Schuld ist nicht das Problem. Wo Vergebung geschieht, ist diese viel viel größer.

Beichte ist nicht das Problem, so schwer sie vorher auch sein mag. Sie strengt an, manchmal fordert sie alles von uns; aber sie befreit unglaublich.

Dazu kommt aber, dass Beichte eben auch geschieht.

...und ich rede noch mal von mir: Im Studium mussten auch wir Theologiestudenten, ich glaub sechs Wochen, in ein Armeelager. Seelingstädt wars...

Einige saßen am Abend vorher zusammen und haben geredet. Einer erklärt: Ich bitt euch, passt auf mich auf. Ich lass mich leicht reizen und provozieren. Dann kann es sein, dass ich überreagiere.

Alles schweigt, nach einer Weile beginnt der Nächste, bis alle dran waren... Und reden von ihren Schwächen und davon, dass sie versuchbar sind...

Es war allen ernst ums Herz. Und es war, dass dieses Bekennen geholfen hat, die Zeit unbeschadet zu überstehen: dass einer auf den andern achtet, weil man weiß, wo der andere schwach ist.

Dieses Bekenntnis hat nicht getrennt, sondern geeint. Wie eine große Solidargemeinschaft, in der man miteinander eine Zeit übersteht...

Kirche ist für mich so eine Gemeinschaft – und es hat mir jedesmal unglaublich gutgetan, wenn einer auch mal offen seine Schwäche benannt hat. Das hat nicht getrennt und das hat nicht herabgewürdigt, sondern es hat verbunden. Wir sind die, die von der Vergebung leben dürfen; Nicht von der Schuld, aber davon, dass wir eingestehen und reden können – und auf diese Weise Vergebung erlangen: wie das Kind die übers Haar streichende Hand der Mutter wohlthuend erlebt.

Ich glaube, Jesus benutzt bewusst ein höchst extremes und fragwürdiges Beispiel, um uns umso mehr deutlich zu machen: Schuld muss nicht trennen. Durch die Vergebung erlangen wir eine wunderbare Gemeinschaft.

Aber damit ist noch etwas Wichtiges zur Sprache gebracht.

Und wieder erzähl ich von früher:

In einem Kreis, es war das Kirchberger Männerwerk, hatte einer richtig schwere Sorgen. Man sah es ihm an. Und es ging ihm nicht gut. Das ging ein viertel, ein halbes Jahr vielleicht so.

An einem Abend, ich seh es noch vor mir, sitzen sie wieder beieinander. Und einer hält es nicht mehr aus und erklärt:

Wenn ich für dich beten und an dich denken soll, dann muss ich wissen, was los ist. Sonst kann ichs nicht. Nun rede endlich.

Es war knallhart und konsequent gefordert. Ich denke, keiner muss das Herz auf der Zunge tragen und jedem alles sagen.

Aber ich denke auch: wer, wenn nicht wir sollte das Vertrauen haben, sich jemandem anzuvertrauen mit dem, was zu schwer für einen ist.

Es sagt sich leicht, dass ich Anteil nehme. Aber wenn ich wirklich Anteil nehmen will, muss ich den andern auch reden lassen: Das heißt: Ich muss so leben, dass Vertrauen zu mir auch möglich wird.

Aber ich darf auch selber Vertrauen wagen und das tun, was ich von anderen erwarte. Das heißt: Anteil nehmen und Anteil nehmen lassen!

Nehm ich Jesu Beispiel: Der Schuldige sucht Schuldige.

Und das kann ich allerdings auch für uns als christliche Gemeinde verallgemeinern.
Wir reden schnell von einer Solidargemeinschaft. Vielleicht ist das auch ein passender Ausdruck für die christliche Gemeinde.

Es geht um Schuld, das erste.

Wie geh ich damit um, das zweite.

Oder nach diesen Überlegungen vielleicht besser.

Es geht um die Gemeinde, die aus der Vergebung heraus anders leben kann: frei und entlastet: Ja, der Glaube hat mich frei gemacht. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, unser Gott,
von dir kommt Friede, wo unter uns Streit und Krieg ist.
Wir bitten dich darum, dass wir Wege finden, die zum Frieden führen.
Wir bitten für alle, die unter Streit und Unverständnis leiden.
Wir bitten dich für alle, die getrennt sind und nicht zueinander finden.

Herr, unser Gott,
von dir kommt Liebe.
Wir beten für alle, die einander von Herzen zugetan sind.
Wir beten für alle Kinder, die sich geliebt wissen.
Wir beten für alle Altgewordenen, die sich danach sehnen, anderen nahe zu sein.
Wir beten für alle, die darunter leiden, dass in ihrem Alltag die Liebe fehlt.

Herr, unser Gott,
von dir kommt die Versöhnung.
Wir beten für alle Unversöhnlichen und darum, dass sie neue Wege des Vertrauens gehen lernen.
Wir beten für alle, die verbittert sind und schlechte Erfahrungen gemacht haben.
Dass sie wieder auf Menschen zugehen und sich nicht selbst einsam machen.
Wir beten für alle, die vor allem Recht haben wollen. Gib ihnen Bescheidenheit ins Herz und hilf zu neuer guter Gemeinschaft.

Herr, unser Gott,
wir kommen zu dir und bringen dir unsere Fragen, unsere Not, unsere Sorgen und Ängste. Hilf uns, dass wir zuversichtlich und voller Hoffnung wieder in unseren Alltag hineingehen und neue Wege wagen können.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.